

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Marl.
Inserionspreis
für die viergespaltene Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagekosten 0 Marl.

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, verbehalten 9 Uhr Vor-
mittags, gedrukt dagegen Tags
zu vor erboten.

Inserate besitzenden sämtliche
Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 68.

Donnerstag, den 20. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dammberg, Geißeckstr. 67.

Abonnement-Gewinnung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir, das Abonnement auf das Halle'sche Tageblatt für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postämtern, den Zeitungshändlern oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zuführung möglich ist. Der Abonnements-Breis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postämtern nur 2 Marl. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Zur Feuerbestattung.

Der Berliner Verein für Feuerbestattung hatte unterm 31. October d. J. eine Eingabe an das preussische Staatsministerium gerichtet, in welcher nach einer Schilderung der Ausbreitung der Feuerbestattung in anderen Staaten, besonders in Italien, der günstigen Urtheile der hygieinischen Kongresse und ärztlicher Autoritäten, sowie im Hinblick auf das dringende Bedürfnis der großen Städte nach einer Reorganisation der Bestattungswesen und nach Einführung der fakultativen Feuerbestattung die Aufnahme derselben gestützt wurde, ob die Bestattung für die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen auf Beschäftigung leitend des preussischen Staatsministeriums rechnen dürfen oder ob der praktische Durchführung dieser Idee prinzipielle Bedenken entgegenstehen.

Das preussische Staatsministerium hat hierauf erwidert, daß es bei seiner früheren abnehmenden Haltung verharren und die Einführung der Feuerbestattung nicht zu empfinden oder zu fördern in der Lage sei.

Der Bescheid, auf welchen sich das Staatsministerium bezieht, ist seiner Zeit nur von dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ausgegangen, während der im vorigen Monat ausgestellte Bescheid außer von Herrn v. Goßler auch von dem Minister des Innern, Herrn v. Posadowski, unterzeichnet ist.

Der frühere Bescheid betont, daß nach den aus dem Leichensachen betreffenden gesetzlichen Vorschriften die Leichen auf den öffentlichen oder mit besonderer Genehmigung angelegten privaten Begräbnisplätzen beerdigt werden sollen. Von dieser Voraussetzung ausgehend, sind durch Gesetz und Erlasse der Verwaltungsbehörden diejenigen Anordnungen getroffen, welche mit Rücksicht auf die staatlichen, religiösen und familiären Interessen zu einer angemessenen Regelung des Leichensachens erforderlich sind. Diese bestehenden Anordnungen lassen sich weder ohne Weiteres dem Wunsche der Feuerbestattung anpassen, noch sichere hinsichtlich dieser die Beachtung aller auf die bisherige Bestattung bezüglichen Vorschriften in ausreichender Weise gegen eine Verletzung der erwähnten berechtigten Interessen. Die

Verbrennung der Leichen würde, wenn sie eingeführt werden sollte, vielmehr eine Reihe von Anordnungen erforderlich machen, welche dem bestehenden Rechtszustande gegenüber, wie die Einführung selbst, nur im Wege der Gesetzgebung getroffen werden können. Der Vorschlag der Leichenverbrennung habe bisher keine weitgehende Zustimmung gefunden, und es dürfe bei den vorherrschenden religiösen Anschauungen und den sich fast allgemein kundgebenden in dem Gemüthe begründeten Gefühlen der Pietät gegen den Leichnam eines Angehörigen mit Sicherheit angenommen werden, daß die Verbrennung der Leichen auch in Zukunft kaum einen größeren Anklang finden werde. Aus diesen Gründen müsse das Ministerium Anstand nehmen, eine allgemeine Genehmigung zur Verbrennung der Leichen zu erteilen und könne auch nicht das königliche Polizeipräsidium mit einer Anweisung dahin versehen, der Ausführung von Leichenverbrennungen kein Hindernis in den Weg zu legen.

Zwischen haben indes die Ansichten über die Feuerbestattung sich geklärt, sind die Bedenken eingehend widerlegt worden und ist endlich in Gottha die fakultative Leichenverbrennung eingeführt und ein Verbrennungsapparat in Betrieb gesetzt worden. Es dürfte daher die Frage in nächster Zeit das preussische Abgeordnetenhaus oder den Reichstag beschäftigen.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 19. März.

Die Bevollmächtigten des Königreichs Preußen zum Bundestag sind für diese Session die folgenden Herren: Fürst Bismarck, Maxbach, Friedberg, v. Bötticher, v. Scholz, Bruns, v. Schellendorf, Stephan, v. Schellings, v. Wirsing, v. Caprivi, Generaldirektor der indirekten Steuern Haselbach, Unterrichtsreferent Meincke, Unterrichtsreferent Bück, Unterrichtsreferent v. Müller, Unterrichtsreferent Herrmann, Geh.-D.-Rat v. Rath Lehmann.

Die Deutsche freisinnige Partei hat sich heute Vormittag im Reichstage als Fraktion konstituiert. In den Vorstand wurden gewählt die Abge. v. Fockens, Herrmann, v. Scharfstein, Hüder, Hamberger, Hügel, Wichow, Richter (Hagen), Kloppe. Als Schriftführer fungierten die Abge. Hermes, Schradar, Dahn, Niedemeyer.

Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkte, wie wir bereits erwähnt haben, eine engere Vereinigung aller Konservativen, und zwar unter Bezugnahme auf ein mehrere Tage zuvor im „Deutschen Tageblatt“ veröffentlichtes Projekt, welches auch die Ministerialpolitik mit der neuen Parteibildung heranzog. Es ist der Mühe werth, aus demselben noch nachträglich folgende Sätze hervorzuheben:

Nur auf diesem Wege kann es auch gelingen, die heikle Frage nach parlamentarischer Regierung ohne Konflikt leicht und glücklich zu lösen. Denn eine große regierungsfähige Partei, welche fest auf dem Boden der Verfassung steht und nur des Vaterlandes Wohl und Größe sucht, würde stets das Volk hinter sich haben, und kein Herrscher, keine Regierung würde jemals auf den Gedanken kommen können, sich ihr entgegenzusetzen und ihr den berechtigten Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Dinge zu entziehen.

Es hat schon wiederholt Situationen in Preußen gegeben, bemerkt dazu die „N. Z.“, in denen die Konservativen erzwungen, wie es zu verhindern sei, daß ein Herrscher auf den Gedanken kommen könnte, sich ihnen entgegenzusetzen.

Der „Kurjer Posenannti“ bringt ganz bestimmt die Nachricht aus dem Vatikan, daß Kardinal Ledochowski am 1. April dem Vatikan verläßt und in das Palais Astucci Mattei überzieht. Das vedovonostliche Organ behauptet, daß wohl die preussische Regierung dem päpstlichen Stuhle vorher die Zustimmung gegeben haben muß, den Kardinal wegen der in Preußen über ihn verhängten Strafen unbeschäftigt zu lassen.

Der dem Reichstag vorliegende Antrag Windthorst auf Aufhebung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchengewalt tritt bereits zum dritten Male in der gegenwärtigen Legislaturperiode auf. In der Sitzung vom 12. Januar 1882 ist er mit der großen Mehrheit von 233 gegen 115 Stimmen angenommen worden, indem das Centrum mit seinen Anhängern, fast die gesamte Fortschrittspartei, einige Secessionisten, die Hälfte der Deutsch-konservativen, die Volkspartei und die Sozialdemokratie dafür, die Nationalliberalen, die deutsche Reichspartei, die meisten Secessionisten, einige wenige Mitglieder der Fortschrittspartei und die Hälfte der Deutschkonservativen dagegen stimmten.

Vom Bundestag abgesehen, wurde der Antrag in der vorigen Session erneuert, kam damals nicht zur Entscheidung und erscheint jetzt wiederum, um auch jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit eine Mehrheit zu finden, wenn es zur Abstimmung kommt. Die Erneuerung des Antrages im gegenwärtigen Augenblick wird vielfach mit der Haltung des Centrums gegenüber dem Socialistengesetz in Verbindung gebracht.

Die Bundestraßenausschüsse für Handel und Verkehr und Justizwesen haben wegen der Verträge mit Belgien über den gegenseitigen Schutz der Rechte an Werken der Literatur und Kunst und der gewerblichen Marken und Modelle gest. zu beraten und werden, wie man hört, die Annahme der Verträge beantragen.

Der Gesetzentwurf für das Jagd-Lothringen zur Ausführung des Reichsgesetzes über Abwehr und Unterdrückung

Unter der Maske.

Novelle von Antonio Haupt.

(Fortsetzung.)

Ein leichtes Lächeln zog über ihre Züge: „Gut denn, wenn es Ihnen beliebt, so reihen Sie mir ein Wert an das andere herüber, geben mir Verfasser, Titel und Absatzzahl an, und während ich schreibe und die betreffenden Bände mit Nummern versehe, so reihen Sie die bereits erschienenen wieder in die oberen Geschäfte ein.“

„Schlag, gefahr! Mit Feuereifer ward das gemeinsame Wort ausgesprochen, und wie auf Sturmflügeln verslogen die Stunden. Heinrich hatte dabei Gelegenheit, die vielfachen Kenntnisse Fräulein Valeriens zu bewundern; kein Autor war ihr fremd, und über alles mußte sie in so anregender Weise zu sprechen, daß es ein Genuß war, sie zu hören. Schade nur, daß ihre Stimme so felsam verschleiert klang, daß sie nur mit gedämpftem Ton, oder besser gesagt, — tonlos — die schönsten Reden hielt. Viel zu früh war es ihm, als sie sich erhob und mit ruhiger Entschiedenheit sagte: „Und nun gehen, Herr Doktor, ich darf heute Ihre Güte nicht mehr länger in Anspruch nehmen.“

Er bestrebt sich vergebens, ihr zu versichern, wie annehmbar und unterhaltend ihm die Beschäftigung sei.

„Man darf auch das Angenehme nicht übersehen“, entgegnete sie einfach bestimmt. „Ich werde Sie aber nicht entlassen, bevor Sie eine Erstausgabe genommen haben.“ Mit diesen Worten klingelte sie und besah, Fräulein und Wein darauf zu bringen.

Auf ihre Bitte nahm Heinrich an einem gedekten Tischchen Platz, Fräulein Valeria setzte sich ihm gegenüber mit der Haltung eines unabhängigen Götzen.

Ronald, der die gewünschten Erstausgaben herbeibrachte, schenkte heute wieder sehr heiter gestimmt zu sein; Heinrich glaubte sogar zu bemerken, daß er gewaltig seine Lauschi in Schranken hielt. Eine gravitätische Bewegung der jungen Dame entließ ihn, und diese begann nun nicht ohne Gewandtheit die freundliche Wirthin zu machen, ja sie verstand es sogar, ganz zierlich eine Apfelstine zu zerlegen.

„Wenn sie nur nicht gar zu sehr an eine Vogel-schende erinnert“, dachte der junge Doktor, der ihrem Geist nicht seine Demüthigung verlagern konnte. Ihr ausgebreitetes Wissen kam noch mehr zur Geltung, als sie ihm schielich einen Blick in die Antikenammlung gewährte, und durch erläuternde Bemerkungen, die diese Kenntnisse verriethen, sein Interesse dafür noch erhöhte.

Mit getheilten Empfindungen der Bewunderung und Aneignung schied Heinrich endlich von dem wunderbaren Mädchen.

„Darf ich wiederkommen?“, fragte er fast ängstlich. „Wenn es Ihnen Vergnügen macht, gewiss“, erwiderte sie kalt.

Der junge Mann reichte ihr die Hand zum Abschied, sie legte mit einer eiligen Bewegung ihre Fingerpitzen hinein, dann zog sie sich zurück.

Der Nachmittag des folgenden Tages fand unseren jungen Freund schon wieder im Hause des Professors.

„Geben Sie mir hinaus, Herr Doktor“, sagte Ronald, „das Fräulein ist augenblicklich noch in der Küche thätig.“

Eine eigenthümliche Stimmung umfluthete Tannhausen, als er die stillen Räume betrat, in denen er gestern so anmuthige Stunden mit dem häßlichen Mädchen zusammen verlebte. Jedes der Worte, die sie zu ihm gesprochen, haflerte treu in seiner Erinnerung. „Wie schade“, seufzte er unwillkürlich, „daß dieser süßere irrende Geist sich in einer so wenig ansprechenden Hülle birgt.“ Aber war denn Valeria wirklich so häßlich? Der abgemachte Wimmeln, mit dem sie sich umgab, ließ ja nichts von ihrem äußeren Extremen. Er stand in tiefsten Sinnen verfunten, so daß er kaum wahrnahm, als die Thür sich öffnete und Valeria herintrat, schon vollständig zu Arbeit gethätet, wie ihr Kostüm bewies. „Willkommen, Herr Doktor“, sagte sie mit größerer Lebhaftigkeit, als er sonst an ihr gewohnt war und mit einem Klange, der verschollene Saiten in seinem Innern erbeben ließ. Was war es nur, an das ihre Stimme ihn erinnerte, daß sein Herz in rascheren Schlägen pochen ließ?

„Ihr freundliches Wort, Willkommen“, begann er endlich, „entbehrt mich der Sorge, daß Sie mein heutiges Wiedererscheinen als Intruglichkeit ansehen möchten.“

„Es freut mich recht, daß Sie heute schon wieder kommen“, entgegnete sie mit ihrem gewöhnlichen verschleierte Ton. „So wollen wir auch mit vereinten Kräften sofort ans Werk gehen.“

Mit Staunen bemerkte Tannhausen, daß die junge Dame seit gestern überaus viel gearbeitet hatte. „Ich begreife nicht, verehrtes Fräulein“, rief er aus, „daß Sie bei Ihrem großen Fleiß hier in der Bibliothek auch noch Zeit und Lust haben, sich in der Küche zu beschäftigen.“

„Und ich begreife nicht, wie Sie sich darüber wundern können“, erwiderte sie ruhig. „Die Haushaltungsangelegenheiten — meine naturgemäßen Berufsarbeiten — betrachte ich als die Hauptfache, während dem Dienste der Wissenschaften nur die Zwischenstunden gewemth sind, deren mir allerdings viele zu Gebote stehen.“

Heinrich empfand eine unbegrenzte Hochachtung vor dem ernststen Sinne des jungen Professors, und es mußte sich etwas davon in seinen Augen spiegeln, denn Valeria wandte sich plötzlich verlegen ab und setzte sich an das Schreibpult. „Wenn es Ihnen recht ist, beginnen wir.“

Heute ging die Arbeit noch besser von statten, als das erste Mal; die beiden Genossen waren schon einander gewöhnt und vertrauter geworden. Fräulein Valeria verschmähte es sogar nicht, bei einem guten Einfall ihres Mitarbeiters zu lächeln, was ihr sehr gut stand und diesen entzückte. Nachdem er verschiedene fruchtlose Bestrebungen gemacht, hinter die weiblichen Willenskräfte zu schauen, sah er plötzlich heraus: „Aber dieses Fräulein, besitzen Sie denn gar keine weibliche Eitelkeit?“

Valeria sah ihn fragend an: „Weshalb glauben Sie das?“ „Nun, weil Sie, wie es scheint, fast gesehentlich Ihre Aeußeres entstellen durch die unbedingliche Weise, das — nehmen Sie es mir nicht übel — wirklich abgeschmackte Netz und die übermäßig weite, misfarbige Toga, die Sie um sich herumhängen.“

„Diese Dinge sind alle bei meiner jetzigen Thätigkeit zweckentsprechend“, entgegnete sie gelassen, „worum sollte ich sie nicht tragen? Auf den Schmutz meiner verdienstlosen, leicht vergänglichen Außenseite lege ich nicht so viel Werth, um mich einer Unbequemlichkeit auszuweichen.“



Wilhelm Fürstenberg

Brüderstr. 1 u. 2 am Markt,
Barterre u. I. Etage.

Halle a. d. S.

Brüderstr. 1 u. 2 am Markt,
Barterre u. I. Etage.

Hierdurch einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage unter obiger Firma in dem bisherigen Tapetengeschäft des Herrn **F. A. Schütz** ein

Manufactur-, Mode- und Damenconfections-Geschäft

eröffnet habe und bitte ich namentlich bei Einkäufen in den nachfolgenden Specialitäten, in welchen ich durch denkbar günstige Einkäufe etwas ganz Besonderes zu leisten im Stande bin, um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Ich empfehle mein

grosses Lager in Kleiderstoffen

in allen nur denkbaren Mustern und Qualitäten.

Seidenwaaren in grosser Auswahl. **Leinen- und Baumwollen-Waaren** sowie **Tischtücher, Handtücher, Gedecke.**

offerire zu Fabrikpreisen.

Gardinen in überraschender Auswahl und allen nur denkbaren Fabrikaten.

Es ist für jede Dame lohnend, mein Lager **Damen-Confection** auch bei Nicht-Bedarf zu besichtigen, um Vergleiche mit jeder Concurrenz anzustellen.

Neuheiten für das Frühjahr 1884.

Damen-Paletots, Façon **Lucca**, in lieblicher Ausführung,
Damen-Paletots, Façon **Wegener**, Pardestück,
Damen-Paletots, Façon **Genée**, Neuheit,
Damen-Paletots, Façon **König**, weite und bequeme Manteltracht,
Damen-Paletots, Façon **Bendel**, geschmackvolle Ausstattung,
Mädchen-Mäntel in den schönsten Stoffen verarbeitet u. mit niedl. Besätzen

zu allen denkbaren billigen Preisen.

Fürstenberg's Damen-
Mäntel-Fabrik,
Gegründet 1863,
Berlin — Danzig.

Zur bevorstehenden Confirmation

empfehle mein grosses

Cachemir-Lager,

der Meter von 88 Pfg., doppelbreit, an, sowie

Jaquets und Umhänge.

Conlante Bedienung.
Umtausch bereitwilligst,
Proben
und Modebilder
franco nach auswärts.

Auction.

Freitag den 21. d. Mts. Vormittags
11 Uhr versteigere ich im gold. Schiffen
hier gr. Ulrichstrasse 36 freiwillig gegen
Baarzahlung:

3 Sophas, 11 Rohrstühle, 1 Kleider-
schrank, 2 Kleideretretäre, 1 Bett-
stelle mit Kopfaarmatratze, 4 lange
Tafeln, 2 Gypsmedaillons, 6 Spie-
gel, 2 Kommoden, 5 Tische, 3 Wasch-
tische, 3 hölzerne und 17 blecherne
Präsentbretter, 1 eiserne u. 1 höl-
zerne Bettstelle, verschiedene Betten,
4 Strohhüte, 1 Kupf. Wiener Kaffee-
maschine, für Gastwirthe passend, div.
fast neue Fenster, 1 eis. Zutterraufe,
1 klein. Krippe u. 1 dgl. Schweinstrog.
Müller, Gerichts-Vollzieher in Halle a/S.

Auction.

Freitag den 21. d. M. Vorm. 10 Uhr
versteigere ich **Schulberg Nr. 8** zwangsweise
gegen Baarzahlung:

90 Meter Atlas, 2 Kleiderst., 2 doppel-
sitzige Schreibtische, 1 Sopha mit Lederbezug,
1 Regulator, 2 Vogelbauer, 1 u. 11 Schränkchen,
1 Ladentisch, 1 Zehrl. Kleiderständer und
1 Fernschirm.

**Müller, Gerichts-Vollzieher in Halle,
Brunnenplatz Nr. 9.**

Polzwaaren und Wintersachen
übernimmt zum Konserviren gegen Wotten
und Feuerhaden

**Christian Voigt,
Schmerstraße Nr. 33/34.**

Zur Confirmation.

Die Buchhandlung von **Richard Mühlmann,**

Barfüsserstrasse 14,

empfeht ihr reichhaltiges Lager

VON **Bibeln, Gesangbüchern, Erbauungsschriften,**
ernsten Prachtwerken, Kupferstichen und Photographien.

Auction.

Am Freitag den 21. d. Mts. verstei-
gere ich zwangsweise

a) um 1 Uhr
Leipzigerstrasse 11, 1. Etage:
2 große Warenregale, 1 Ladentisch,
1 zweifitziges Schreibpult, 1 Kronen-
leuchter;

b) um 2 Uhr
große Brauhausgasse 26:
1 grüne Plüschgarnitur (Sopha, 2
Fautenils, 6 Polsterstühle), 1 Con-
sollentisch, 1 Vertico, 1 Damenschreib-
tisch, 2 Spiegel in Goldrahmen mit
Goniale, 1 Regulator, 2 Kandelaber,
1 Pferd, 1 Veiterwagen.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Kleider- und Wäsche-Sekretäre, Kommoden
und Glaschränke, Bettstellen billig bei
Schumann, Bärzgasse 9.

Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Am Sonntage den 23. März

um 4 1/2 Uhr Nachmittags wird

im **Schützenhause zu Cönnern**

unser Reichstags-Abgeordneter

Herr Dr. Alexander Meyer

seinen Wählern Bericht erstatten.

Zu dieser Versammlung laden wir alle liberalen Wähler höflichst ein.
**Carl Bonstedt, Albin Braune, Otto Gebhardt, Hildenhagen,
Jellinghaus, Jochnus, Klinkhardt, Paul Kösewitz,
Dr. Kohlschütter, Carl Meyer, Bruno Richter, Dr. Thammayn,
Ferd. Tombo, Dr. Wangerin, Botho Wartze.**

Weg. Umzug bill. zu vert. 1 gr. 2thürig.
Kleiderst. u. 2 Doppelfenst. gr. Ulrichstr. 35, p.
Ein großer Zughund zu verkaufen
gr. Ulrichstr. 30.

Wahlkosten zu lauf. gef. Brunnenplatz 4.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
W. Hülsmann in Halle.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)